

M. N. Alexander Makowsky. Ueber eine neue fossile Gasteropode „*Pterocera gigantea* nov. sp.“ Separatabdruck aus dem 13. Band der Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn.

Der Verfasser gibt hier Abbildung und Beschreibung eines grossen Gasteropodensteinkernes aus einem Steinbruche bei Barga am Fusse der Polaner Berge. Derselbe stammt aus einem oberjurassischen, dolomitischen Kalke des oberen Jura, welches bisher noch keine Versteinerungsreste geliefert hatte. Ist auch der Erhaltungszustand nicht der Art, dass eine sichere generische Bestimmung möglich ist, so bleibt doch immer das Vorkommen einer derartigen Riesenform von Interesse.

Dr. E. T. Alexander Makowsky. Der petrefactenführende Schieferthon von Petrowitz in Mähren.

Nördlich von Petrowitz bei Niemczitz, sowie auch bei Ruditz unweit Olomutschen werden seit längerer Zeit Nester und schwache Lager thoniger Brauneisensteine abgebaut, welche sich in der Nähe der Grenze des dortigen Syenits und der dortigen für devonisch gehaltenen Kalkformation insbesondere in Höhlungen und Spalten dieses Kalkes finden.

Bei Gelegenheit von Schürfversuchen auf solche Eisenerze wurde im Jahre 1872 etwas nördlich von Petrowitz ein von Petrefacten erfüllter Schieferthon angetroffen, der für die genauere Altersbestimmung der in der Nähe befindlichen versteinungslosen Schichtgebilde von grösster Wichtigkeit werden kann. Der Herr Verfasser gibt namentlich Crinoidenreste als in diesen Schiefen vorkommend an, welche in der Art ihrer Erhaltung an die beispielsweise im Harz vorkommenden Schraubensteine erinnern sollen. Doch wurden auch ein Brachiopod, ein Gastropod und eine Coralle gefunden. Leider sind die gefundenen Reste vorläufig nicht sicher bestimmbar. Doch lässt sich hoffen, dass mit der Zeit ein reicheres Material dieser Versteinerungen gesammelt und bestimmt werden wird.

R. H. R. D. M. Verbeek und Dr. O. Böttger. Die Eocänformation von Borneo und ihre Versteinerungen. Mit 10 Tafeln, Cassel 1875.

Der erste Abschnitt von Herrn Bergingenieur Verbeek: „Ueber die Gliederung der Eocän-Formation auf der Insel Borneo“ behandelt das Auftreten der Eocän-Ablagerungen in den Districten Riam-Kiwa und Riam-Kanan. Unter denselben liegen ältere Eruptivgesteine, Quarzdiorit, Olivingabbro und Serpentin, während über den eocänen Schichten jüngere Eruptivgesteine, Andesite folgen, die ihrerseits von jüngeren Tertiärschichten überlagert werden. Nach dem Verfasser lassen sich die Eocän-Ablagerungen von unten nach oben in folgende Gruppen bringen:

1. Etage. a) Sandsteine mit festen Thonsteinen, Thonschiefer und Pechkohle.
2. Etage. b) Weiche Thonsteine und Mergelgesteine.
3. Etage. c) Kalke.

In der Etage a liegen jene Pechkohlen, welche zu Pengaron seit 1848 von der Regierung ausgebeutet werden. (Der Verfasser war vom August 1868 bis September 1870 mit der Leitung der Grube Oranje Nassau daselbst betraut); in den Thonsteinen zwischen den Flötzen sollen nur marine Conchylien vorkommen und Nummuliten der ganzen Stufe fehlen. Die zweite, vorwaltend von Mergeln mit geringer Festigkeit gebildete Etage b enthält in ihrer unteren Partie gut erhaltene Crustaceen, auch finden sich in einer nur einen Fuss mächtigen Bank *Nummuliten* und sehr zahlreiche *Orbitoiden* (*Nummulites Pengaronensis* Verb und *Orbitoides discus Rütim.*) Die Kalketage c. besteht aus gewöhnlichem Kalkstein mit zahllosen *Nummuliten*: *N. Biaritzensis d'Arch*, *N. striata (d'O.) nov. f. Verb.* *N. Sub-Brongniarti Verb.*

In der zweiten Abtheilung: „Die fossilen Molluscen der Eocänformation auf der Insel Borneo von Dr. phil. Böttger“ findet sich eine grosse Anzahl neuer Species beschrieben und auf den begleitenden Tafeln abgebildet. Die Zahl derselben ist wohl vorzugsweise in Folge der schlechten Erhaltung des Materiales so angewachsen, da es dem Autor unmöglich sein musste, die ihm vorliegenden Steinkerne auf schon bekannte Formen zu beziehen. Auch die von ihm für wohlbekannte eocäne Arten, wie *Natica sigaretina* Lamck, *Natica spirata* Lamck, *Voluta Barrandei* Desh, *Corbula Lamarcki* Desh, *Cardium anomalum* Math, *Spondylus rarispina* Desh etc. etc. erklärten Formen aus dem Eocän von Borneo können wohl kaum als sicher ident mit den angeführten Arten, sondern nur als in deren Formenkreis gehörig betrachtet werden. Zweifellos ist allerdings der eocäne Habitus dieser Versteinerungen. Von seinen zahlreichen neuen Species sagt der Verfasser selbst, dass sie nicht mit demselben Massstabe zu messen sind, mit welchem man die Arten des Pariser-Wiener oder Mainzer Tertiär-Beckens zu messen gewohnt ist. Wenngleich es in der Folge bei dem grössten Theile der aufgestellten Arten mit den grössten Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, sie mit Resten von anderen Localitäten zu identificiren, so fühlen wir uns doch zu Dank verpflichtet für die Beschreibung dieser Fossilreste, deren auch nur annähernde Kenntniss ihrer Herstammung wegen von so grossem Interesse ist, für die (um mit des Verfassers treffenden eigenen Worten zu sprechen) mühevollen Entzifferung dieser einzelnen zum Theile verwischten, zum Theile unvollständigen Schriftzeichen im Buche der Natur, die nur zum kleinsten Theile vollkommen enträthelt werden konnten.

R. H. Ferd. Roemer. Ueber C. E. von Baer's *Bos Pallasii* aus dem Diluvium von Danzig. (Zeitschrift der Deutsch. Geol. Gesellsch. 1875. 27. Bd. 2. Heft.)

Es war dem Verfasser, welcher im 26. Bde. der genannten Zeitschrift eine Mittheilung über das Vorkommen von Moschusochsen (*Ovibos moschatus*) im Diluvium Schlesiens veröffentlicht hatte, von Interesse, auch von den übrigen bisher in Deutschland gefundenen Resten dieses Thieres durch eigene Anschauung Kunde zu erhalten. Nachdem nun durch mehrere Autoren *Bos Pallasii* v. Baer als Synonym des *Bos moschatus* Blain. angeführt wurde, so machte Professor Roemer das der Beschreibung v. Baer's zu Grunde liegende Fragment, einen am Ende abgebrochenen Hornzapfen mit einem Theile der Stirn, zum Gegenstande einer genaueren Untersuchung, welche er auch auf einen zweiten, seither in der Gegend von Danzig gefundenen Knochenzapfen ausdehnte, der grösser und vollständiger, als der seinerzeit von Baer beschriebene ist. Aus diesen Untersuchungen ging hervor, dass zunächst diese beiden, mit einander völlig übereinstimmenden Hörner, nicht, wie v. Baer andeutete, zur selben Art, wie die von Pallas in Nov. Comm. Petrap XIII pag. 460 und XVII. pag. 580 beschriebenen Schädel und Schädelbruchstücke gehören, welche Pallas zuerst für Schädel eines Riesenbüffels, dann für solche von *Bubalus Arni* erklärte. Nach den übereinstimmenden Anschauungen Cuvier's, H. v. Meyer's und Anderer gehören diese von Pallas beschriebenen und zur Abbildung gebrachten Reste zu *Bos priscus* Boj oder zu einer dem *Bos bison* L. nahe verwandten Art, während nach den Untersuchungen des Verfassers die Danziger Hörner nicht der Gattung *Bos* oder *Bison* entsprechen, da bei diesen keine einzige Art mit ähnlichen niedergedrückten, geraden und stumpf endigenden Hornzapfen bekannt ist. Aehnlich gestaltete Knochenzapfen finden sich hingegen bei dem Genus *Bubalus*, namentlich bei dem africanischen *Bubalus caffer* und dem indischen *B. Arni*. Da nun für diese Fragmente und nicht für die von Pallas beschriebenen Schädel der Name *Bos Pallasii* auch v. Baer gegeben wurde, so muss derselbe nach des Verfassers Ansicht beibehalten werden, wobei man sich vor einer Verwechslung mit *Bos Pallasii* Dekay zu hüten hat, welcher Name für die von Pallas und Ozeretkowsky aus Sibirien beschriebenen Reste von *Ovibos moschatus* oder einer sehr nahe verwandten Art gegeben wurde.

Ein im Anschluss an den besprochenen Aufsatz, welcher durch eine Tafel mit den Abbildungen der beiden besprochenen Hornzapfen illustriert ist, zum Abdruck gebrachter Brief des Herrn Professor Dr. Rüttimeyer in Basel bestätigt vollkommen die Ansichten des Verfassers. Nach Rüttimeyer's eingehender Vergleichung der Danziger Hornzapfen mit jenen von lebenden und fossilen *Bubalus*-Arten steht